

Erbschein:
Pünktlich, Donnerstags und Samstags.
Abonnementspreis:
Hierteljährlich 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf. Bestellgeld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Pettiteile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahme: Wilh. Jäger, Sadgasse 2.

Nr. 102

Samstag, den 28. August 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 30. Aug., werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren.

Erbenheim, 28. August 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend gutes, trockenes Weizen- und Roggen-, sowie Kroggen- u. Weizenstroh — Hand- und Maschinenstroh — von Landwirten und Händlern, Hafer dagegen nur von Produzenten (Landwirten).

Erbenheim, den 26. Aug. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. die Nachreichung der Maße und Gewichte.

Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsordnung v. 30. Mai 1908 müssen die dem eichpflichtigen Verkehre dienenden Meßgeräte, wie Waagen- und Flüssigkeitsmaße, Meßwertzeuge, Hohlmaße, Gewichte und Waagen unter 3000 Kilogr. Tragfähigkeit alle 2 Jahre zur Nachreichung vorgelegt werden.

Bei der Nachreichung werden die Meßgeräte auf ihre Verfahrbarkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem Jahreszeichen versehen. Unbrauchbare oder unzulässig befundene Meßgeräte werden mit dem fälschten Stempel dem Eigentümer zurückgegeben, irgend eine Bestrafung tritt hierbei nicht ein.

In Erbenheim wird die Nachreichung im Jahre 1915 in der Zeit vom 21. August bis 31. August im Rathausamt vorgenommen. Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Maß oder Gewicht verkaufen oder den Umfang der Leistungen danach bestimmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre eichpflichtigen Meßgeräte in dem angegebenen Nachreichungsort zur festgesetzten Zeit gereinigt vorzulegen.

Nach beendeter Nachreichung werden polizeiliche Revisionen vorgenommen werden. Gewerbetreibende, die von den Nachreichungsstellen keinen oder unzureichenden Gebrauch machen, werden besonders eingehend revidiert werden. Gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsordnung wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichtsordnung zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Unbrauchbarmachung oder die Entziehung der vorschristswidrigen Meßgeräte zu erkennen, auch kann deren Vernichtung ausgesprochen werden.

Wiesbaden, den 20. August 1915.

Der königliche Landrat:
von Heimburg.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß die Nachreichung am Donnerstag, den 31. August beginnt. Die Nachreichung ist geöffnet vormittags von 8—12 Uhr, nachmittags und Donnerstags ist dieselbe geschlossen. Zu erscheinen haben alle Gewerbetreibenden, sowie Landwirte und Milchverarbeiter. Bis zum Montag, den 13. Sept. müssen alle Gegenstände eingeliefert sein.

Erbenheim, den 28. August 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von Gegenständen aus Kupfer, Messing u. Rein-Nickel.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß in diesem Rathaus eine Sammelstelle errichtet ist zum Zwecke der Unterbringung der vorläufig freiwillig abgelieferten Gegenstände.

Die durch die Verordnung beschlagnahmten Gegenstände, welche nicht bis zum 25. September freiwillig abgeliefert sind, unterliegen der schriftlichen Meldepflicht nach einem Formular, welches auf hiesiger Bürgermeisterei in Empfang genommen werden kann.

Diese in § 5 der Verordnung vorgeschriebene Meldepflicht hat bis zum 2. Oktober zu erfolgen.

Erbenheim, den 23. August 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von auswärtig eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in

hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 9. Aug. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Rein-Nickel.

Folgende Nachtragsverfügung des Kriegsministeriums Nr. 2463/7. 15. R. A. u. Nr. 325/7. 15. R. A. vom 31. 7. 15 zur Kenntnis und sofortigen Veranlassung:

„Es sind keine Gegenstände anzunehmen, welche bereits als Altmaterial an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und infolgedessen der Beschlagnahme gemäß Verfügung Nr. 1/4. 15 R. A. verfallen und dem Höchstpreisgesetz unterliegen. Für dieses Material darf nur der Höchstpreis gefordert und bezahlt werden von

Mk. 1.70 für Messing und
Mk. 1.— für Kupfer sowie
Mk. 4.50 für Nickel.

Händler versuchen mit Ablieferung von Altmaterial unter Nr. 325/7 15 R. A. eine Umgehung des Höchstpreisgesetzes; strenge Ueberwachung durch Polizei unter Androhung schärfster Bestrafung ist notwendig.

Außer den in § 2 genannten Gegenständen können entsprechend Anweisung Absatz 1 zu den Uebernahmepreisen nach § 9 noch angenommen werden:

Teelampen, Kaffeelampen, Milchlampen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Samoware, Zuckerdosen, Teeglabhalter, Menagen, Messerbänke, Zahntochergeräthe, Tafelaufsätze aller Art, Tafelgeschirre, Rauchervorrichtungen, Lampen, Leuchter, Kronen, Platten, Nippelchen, Thermometer, Schreibtischgarnituren, Bettwärmer.

sowie sie aus Rein-Kupfer, Rein-Messing, Rein-Nickel bestehen. Rein-Nickel-Gegenstände müssen Stempel „Rein-Nickel“ tragen. Ausbaufähige sind zu bewilligen, wenn Ausbau glaubhaft nachgewiesen wird. Unter Rein-Messing sind auch Niobkupf, Tombak und Bronze zu verstehen.“

Frankfurt a. M., 14. August 1915.

Der kommandierende General:
Freiherr von Boll, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 20. Aug. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 28. August 1915.

§ Unser Turn-Verein entsendet zum 2. Jüglingswetturn des „Mittel-Taunus-Gaues“ 15 Jüglings und einen Kampfrichter. Die Abfahrt erfolgt, wie schon bemerkt, morgen vormittags um 7.30 Uhr mit der Staatsbahn. — Bis jetzt stehen 110 Mitglieder unter den Waffen. Davon starben 4 den Heldentod, 4 erhielten das Eisene Kreuz, einer ist in französischer und ein anderer in russischer Gefangenschaft, viele sind verwundet, mehrere zu Unteroffizieren und Bataillonsführern und einer zum Leutnant befördert worden. Wir wünschen ihnen gesunde und siegreiche Heimkehr. Gut Heil!

• Geschenk. Herr Bürgermeister Merten überwies anlässlich seiner Wiederwahl jedem hiesigen Verein einen Geldbetrag zum Besten seiner im Felde stehenden Mitglieder.

• Das Eisene Kreuz erhielt der Landwirt und Schiffe Heinrich Born von hier.

— Was ist Pumpernickel? Pumpernickel ist das bekannte westfälische „Schwarzbrot“ — mit dieser Antwort werden die meisten rasch bei der Hand sein. Der Inhaber einer großen Frankfurter Spezialehandlung z. B., der den Pumpernickel in Blechdosen kaufte, hat ihn für eine „Konserve“ gehalten, für ein „Siruppräparat mit Kornschalen, aber ohne Mehl“, und ihn deshalb ohne Brotschein verkauft. Demgegenüber hat das Schöffengericht festgestellt, daß der Pumpernickel „ohne Zweifel“ Brot sei, und hat den Spezialehändler in eine Geldstrafe genommen, weil er „Brot“ ohne Brotschein verkauft hatte. In der Berufungsinstanz brachte der Angeklagte noch vor, daß ihm der Pumpernickel ohne Brotschein aus der Fabrik geliefert worden sei und noch geliefert werde. Der Sachverständige Dr. Dilleke erklärte, der Pumpernickel sei ein gesäuertes Brot, das zum größten Teil aus Roggenmehl bestehe. Im Nährwert komme er einem guten Väterbrot nicht gleich. Durch einen Zusatz, den die Fabriken als ihr Geheimnis bezeichnen, werde er auf Jahre haltbar gemacht. Es sei daher möglich, daß der Pumpernickel der von der Fabrik ohne Brotschein geliefert werde, noch vor dem Kriege hergestellt war. Möglich sei auch, daß diese großen Fabriken, wie z. B. auch die Muffelfabriken beschlagnahmefreies Mehl aus dem Auslande beschafft hätten.

Danach konnte sich der Angeklagte in dem Irrtum befinden, daß auch er den ihm ohne Brotschein gelieferten Pumpernickel ohne Brotschein verkaufen dürfe. Das Urteil lautete daher auf Freisprechung.

• Ein Pfarrerrath an die Lebensmittelwucherer. In der „Gothaischen Zeitung“ richtet Herr Pfarrer O. Werner-Wolfsbehringen eine geharnischte Epistel an die Lebensmittelwucherer, in der es heißt: „Mit großer Genugthuung habe ich von den verschiedenen Rundgebungen gegen den schamlosen Wuchergeist, der sich mehr und mehr hervorwagt, gelesen. Es ist notwendig, daß jeder Ehrenmann eine Scheidewand aufrichtet zwischen sich und jenen Hyänen des Krieges, die über dem Blute ihrer Brüder Reichtum sammeln und es segnen würden, wenn dieser Krieg noch Jahre lang dauerte. Schon jetzt gilt es, von einer solchen Schicht in unseren Erwerbskreisen weit abzurücken. Nach dem Kriege aber steht zu hoffen, daß diesem Ausbeuter- und Geldprogentum auch im eigenen Vaterlande auf die eine oder andere Art zu Leibe gegangen wird. Schon jetzt ziehe niemand mehr den Proken den Hut. Man rücke ab von ihm und schäme ihn ein als das, was er ist: als Gauner!“

— Ein bemerkenswerter Erlaß. Die anonymen Anzeigen und Mitteilungen, die täglich bei Reichs- und Staatsbehörden einlaufen und jetzt während des Krieges naturgemäß doppelt beliebt sind, haben einen derartigen Umfang angenommen, daß viele Behörden solche Anzeigen ohne Unterschrift kurzerhand dem Papierkorb übergeben. Eine bemerkenswerte Bekanntmachung hat unter dem 4. Mai in dem Gesetz- und Verordnungsblatt für die okkupierten Gebiete Belgiens der Generalgouverneur in Belgien, Generaloberst v. Bissing, erlassen, die folgenden Wortlaut hat: „Die Zahl der anonymen Anzeigen, die bei mir und bei den deutschen Behörden in Belgien einlaufen, mehrt sich ständig. Ich lehne es ab, über sie mit uninteressanten Berichten im öffentlichen Anzeiger zu veröffentlichen. Eingaben aus der Bevölkerung, die unter richtiger Namensangabe vorgelegt werden, werden nach wie vor gerne wohlwollend geprüft und beschieden werden.“

— Der „Einjährige“. In der „Völler Kriegszeitung“ ist zu lesen: Mein kleiner Neffe steht nachdenklich vor einem Kriegerdenkmal, das in Bronze einen Soldaten in voller Ausrüstung darstellt. Darunter steht 1870—71. Endlich fragt er: „Du, Onkel, ist denn der nur ein Jahr alt geworden?“

— Freie Rückfahrt für deutsche Flüchtlinge aus Rußisch-Polen. Die aus Rußisch-Polen geflüchteten Reichsdeutschen erhalten im Falle ihrer dauernden Rückkehr in die Heimat auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen freie Fahrt. Auch ihr Gepäck usw. wird frei zurückbefördert. Freie Fahrt wird dagegen nicht gewährt, wenn es sich nur um vorübergehenden Aufenthalt in Rußisch-Polen handelt. Die Rückkehr darf nur dann erfolgen, wenn das zuständige stellvertretende Generalkommando die Genehmigung zum Ueberschreiten der deutsch-russischen Grenze erteilt hat.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Mittwoch, 1.: „Tristan und Isolde“. Anfang 6 1/2 Uhr.
Donnerstag, 2.: „Mignon“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 3.: „Der Widerspenstigen Zähmung“. Anfang 7 Uhr.

Samstag, 4.: „Tiefenland“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 28.: Einmalige Aufführung! „Nora“.
Sonntag, 29.: Zum letzten Male: „Der Meineidbauer“.
Montag, 30.: Zum letzten Male! „Die Erziehung zur Ehe“.
Dienstag, 31.: Letzte Vorstellung! „Wenn der junge Wein blüht“.

— Mainz, 26. Aug. Die Besitzer der Verkaufsbuden der Mainzer Messe haben in einer Eingabe an die Bürgermeisterei die Forderung erhoben, daß in Zukunft während der Messzeit ein Verkehrsonntag eingeführt wird. Der Oberbürgermeister sagte eine Prüfung der Frage zu.

— Frankfurt, 27. August. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Kaufmann Max Benninger, den Inhaber einer Biergroßhandlung, wegen Ueberschreitung der Höchstpreise zu 10,000 Mark Geldstrafe.

Engl. Krankenschwestern.

Eine bittere Anklage gegen das Treiben gewisser englischer Krankenschwestern, in denen es gegenwärtig Mode ist, die Krankenschwestern zu spielen, erhebt die Gräfin Warwick in einem Aufsatz. Selbstverständlich gibt es in England ebenso wie bei uns, zahlreiche Frauen, aller Gesellschaftsklassen, die sich mit vollem Ernste und aller Hingabe dem menschenfreundlichen Werke der Krankenpflege und Krankenfürsorge widmen. Daneben aber findet sich, wie die Gräfin Warwick hervorhebt, innerhalb der englischen Gesellschaft ein großer Kreis von Frauen, die im Kriege nichts anderes als eine „neue Sensation“ erblickten; und wie sie es im Frieden als den eigentlichen Inhalt ihres Lebens ansahen, bei allem, was eben an der Tagesordnung war, „mit“ zu sein. So ist es auch jetzt ihr Ehrgeiz, hier- bei, „mit“ zu sein. Das sind die Kreise, die zum Schrecken der echten Krankenschwestern plötzlich wie ein Heuschreckenschwarm die Londoner Lazarette und Pflegerinnen-Asylen überschwemmen haben, um sich dort angeblich zur Krankenschwestern ausbilden zu lassen. Keineswegs etwa denken sie deswegen daran, auf ihre Bälle und Gesellschaften zu verzichten. Gräfin Warwick erzählt von Fällen, wo solche Mädchen bis des Morgens um 3 Uhr das Tanzbein schwingen und sich dann um 8 Uhr zu ihrem Pflegerinnen-Lehrgange einfanden, — man kann sich denken, welches Maß von geistiger und körperlicher Spannkraft sie unter diesen Umständen für ihre Aufgabe mitbrachten! Die Gräfin vermeidet in ihrem Aufsatz auf peinlichste, Namen zu nennen, und zwar scheint diese Vorsicht nach einer Andeutung der Redaktion des Blattes ihren Grund darin zu haben, daß der Unfug der lustigen Krankenschwestern, die die Gräfin „Schmetterlingschwärmer“ tauft, bis in die allerhöchsten Kreise der englischen Gesellschaft hineinreicht. In den Londoner Lazaretten trifft man nicht selten Pflegerinnen dieses Typs, wie sie am Bette eines verwundeten Offiziers sitzen und eine Zigarette rauchend, sich aus angelegentlichste mit ihm unterhalten, wobei dann der lausendliche Zufall von Fiktion vermutlich nicht fehlen wird.

Rundschau.

Deutschland.

;) Im Osten. (Etr. Bln.) Russische Meldungen sprachen von einer neuen, gewaltigen Schlacht am Bobr. Allerdings brachte der Bericht keine Andeutung darüber, was auf den Erfolg dieses Stellens hinweisen könnte. Er hatte auch allen Grund hierzu. Denn einmal ist der niedere Bobr zwischen Ostowice und der Mündung in den Narew durch die in dem heutigen russischen Bericht zugestandene Räumung von Ostowice bereits aus der russischen Berechnung ausgeschaltet.

— Vor Brest. (Etr. Bln.) Nun beginnen die Moräste und Sümpfe, der unwegsame Urwald und das Fehlen denkbar ungünstigste für zurückweichende Massenheere! — Gelingt es, bei der Verfolgung das seit herge Tempore aufrecht zu erhalten, dann ist die Möglichkeit einer völligen Auflösung des Feindes in diesem versumpften Gebiete gegeben. — In Kolbel sind uns auch große Vorräte in die Hände gefallen. Im übrigen ist Kolbel ein unbedeutendes Städtchen mit etwa 20 000 Einwohnern, in einer armen, wenig bevölkerten Gegend, die meistens aus Sümpfen und weiten, unfruchtbaren Sandstrecken besteht. Nur seine Bedeutung als Eisenbahnknotenpunkt und als Stapelplatz geben ihm die hohe strategische Wichtigkeit.

;) „Arabic“. (Etr. Bln.) Vorläufig weiß man nicht, ob und wie ein Unterseeboot mitgewirkt hat. Es sind noch die verschiedensten Möglichkeiten denkbar, auch die schon früher erwähnte, daß die bewaffnete „Arabic“ als Kampfschiff aufgetreten ist. Sie soll auch in ihrem Neuzug einem Kampfschiff gegliedert haben. Verschiedene Blätter weisen auch darauf hin, daß auf dieser „Arabic“ ein sogenannter Schiffsklub bestanden hat.

! Humor. (Etr. Bln.) Wie die französischen Blätter Weltgeschichte schreiben, erzählt aus der unter der Rubrik „Vor einem Jahre“ erscheinenden Mitteilung, daß der Er-

oberer von Lüttich, General Emmich, am 18. August 1914 Selbstmord verübte aus Gram über den mißlungenen Sturm auf die Festung. Der „Matin“ setzt noch naiv hinzu: „Jedenfalls hörten wir seit dieser Zeit nichts mehr von diesem General.“ (Das russische Hauptquartier könnte diese Meldung leicht dementieren.)

;) Aufhebung des russischen Pelzausfuhrverbotes. Wie verlautet, soll das russische Pelzausfuhrverbot in Kürze aufgehoben werden. Der russische Handelsminister ist der Ansicht, daß ein Ausfuhrverbot für diejenigen Pelze, die für militärische Zwecke nicht verwandt werden können, unnützlich ist. Die Preise für alle Pelzsorten und besonders für Persianer sind so erheblich gefallen, daß man viele Zahlungsmittelungen befürchtet. Besonders übel ist die Lage des Moskauer Marktes, weil dieser Zweig des russischen Ausfuhrhandels mit dem allgemeinen Geschäftsgang in Moskau eng verknüpft ist. Es hat also, nach einem Berichte der „Ross. Itg.“ im ganzen den Anschein, als ob die Regierung sich zur Aufhebung des Ausfuhrverbotes durch die schlimme Lage der russischen Pelzhändler sich genötigt fühle.

Zermürbt.

Die Russen ziehen es vor, die durch den katastrophalen Rückzug völlig zermürbten Armeen noch weiter in das Innere des Reiches zurückziehen und dort die endgültige Neugruppierung vorzunehmen.

Fest aber steht?

Für die Russen gibt es nach Brest-Litowsk keinen Halt mehr. Es fehlt das Rückgrat, an dem sich eine geschlagene Armee aufrichten kann, und deshalb wird der Zusammenbruch unausbleiblich sein.

Neuer Angriff.

Alles deutet auf einen alsbaldigen Angriff auf die kleine Festung Olita und die bedeutendere Grodno hin.

Schwache Stelle.

Es legte sich der linke Flügel Madsens nach den Erfolgen am Pulawaabschnitt von Norden her fester um Brest-Litowsk, d. h. auf der schwächsten Seite der Festung. Die Kämpfe wurden hier ausgefochten.

Abgetrennt.

Die Eisenbahnverbindung von Brest mit dem Südosten ist jetzt unterbrochen, da Kolbel von deutsch-österreichischen Reitermassen besetzt worden ist. Damit ist Brest seiner vorletzten rückwärtigen Verbindung beraubt. Das südliche Festungsdreieck Lusk—Kolbel—Podolsk und die von ihm am oberen Bug bis nach Bessarabien stehenden russischen Truppenmassen sind von der Hauptmacht abgetrennt. Die Einnahme von Kolbel bedeutet eine Art Durchbruch durch die russische Front.

Freigewordener Belagerungspart.

Deutschland hat jetzt nicht nur eine neue Armee frei, sondern auch einen beträchtlichen Teil der polnischen Truppen ebenfalls rasch fertig werden wird, wie mit den übrigen Waffenplätzen in Polen.

Europa.

;) Schweiz. (Etr. Jkft.) Nach den derzeitigen Ernteausichten erscheint ein beschränkter Export aus der Schweiz zulässig. Das Volkswirtschaftsdepartement bestimmt, daß eine Firma täglich bis zu 100 Kilogramm frisches Obst ausführen darf. Darüber hinaus kann die Ausfuhr nur mit Spezialbewilligung des Volkswirtschaftsdepartements erfolgen.

;) Österreich. (Etr. Jkft.) Weil sich die japanische Artillerie beim Gebrauche durch die russischen Soldaten nicht bewährte, haben die Russen japanische Offiziere herbeigezogen, die die russischen Soldaten im Gebrauche der japanischen schweren Geschütze unterweisen sollen. Nach Gefangenenaussagen sollen sie vorläufig die schwere, an der bessarabischen Grenzfront befindliche Artillerie bedienen. Diese Meldung wird auch von den russophilen Blättern Rumäniens bestätigt.

;) Österreich-Ungarn. (Etr. Jkft.) Nach der unaufhörlichen furchtbaren Beschießung des Brückenkopfes

von Tolmein, sowie nach den zahllosen heftigen Vorstößen dortselbst, herrscht ebenso wie vor dem Görzer Brückenkopf und dem Kragebiet verhältnismäßig Ruhe. Die Italiener haben nach den zwei Schlägen bei Görz somit eine dritte große Schlacht, die um den Brückenkopf Tolmein, verloren und beträchtliche Verluste erlitten.

;) Rußland. (Etr. Bln.) Man meldet, daß Rußland die Straßenpolizisten nach einem kurzen Kursus als Offiziere an die Front schicken werde, um die hunderttausend fehlenden Offiziere auf diese Weise zu ersetzen.

;) Griechenland. (Etr. Jkft.) Wie man erfährt, wird angeordnet, das Erntes der Lage Venizelos von der Veröffentlichung eines Regierungsprogrammes absehen.

;) Türkei. (Etr. Bln.) „Daily Chronicle“ veröffentlicht einen langen Bericht über einen Landungsversuch von 60 000 Engländern in der Südlai-Bay, der selbstverständlich zugunsten der Engländer gefärbt ist, aus dem man jedoch ersieht, welchen heißen Empfang die Türken den britischen Truppen bereiteten. Angeblich gelang es den Engländern, die Türken zu täuschen, indem sie eine Landung auf kleinasiatischer Seite fingierten, dabei jedoch die Hauptmasse in der Südlai-Bay an Land setzten, wobei man nur auf eine kleine türkische Abteilung stieß, die 50 Mann zählte. Allein in der darauffolgenden Nacht führten die Türken 70 000 Mann heran, die so schnell angriffen, daß sich die Engländer nicht einmal eingraben konnten, und wobei es zu furchtbaren Bajonettkämpfen kam, und wobei es zu furchtbaren Bajonettkämpfen kam, und wobei es zu furchtbaren Bajonettkämpfen kam.

Millionen auf dem Papier.

Die vom russischen Kriegsminister angekündigte Aushebung einer neuen Armee von acht Millionen in den Ostprovinzen veranlaßt die französische Kritik zu der Bemerkung, daß die Petersburger Pläne theoretisch durchaus zutreffend sind, aber bei der Durchführung ersten Hindernissen wegen des empfindlichen Mangels an Offizieren und schweren Geschützen, sowie wegen der drohenden Begegnungen der Mobilisation durch die deutsche Invasion begegnen werden. Die Pariser „Humanité“ verlangt über diese Frankreichs Zukunft nahe berührenden Hauptpunkte ausführliche und rückhaltlose, sofortige Aufklärung vom Ministerium Viviani.

Afrika.

;) Tripolis. (Etr. Bln.) Aus Tripolis wird gemeldet, daß der Gouverneur, General Ameglio, einen Aufruf an die dortige Bevölkerung erlassen hat, der die Gründe, die Italien zur Kriegserklärung an die Türkei zwangen, darzulegen sucht. — Der Boden scheint dort für die Italiener immer heißer zu werden. General Ameglio will nicht zu verhindern vermögen, daß die teuer erkaufte Provinz den italienischen Nachhabern langsam, aber sicher aus den Händen gleitet.

Amerika.

;) Vereinigte Staaten. (Etr. Bln.) Der Wert der aus den Vereinigten Staaten ausgeführten Baumwolle stieg von 20 096 000 Dollars in den ersten fünf Monaten (statt Kriegsmontaten) 1914 auf 38 887 000 Dollars in den ersten fünf Monaten 1915.

Aus aller Welt.

— Königsberg. Der der Ermordung der Familie Schmelzer bei Deutsch-Eylau verdächtige frühere Stenograph Gustav Sowa, der bei seinen Eltern in der Nähe Glogenburgs verhaftet wurde, gestand die Tat ein.

;) Petersburg. (Etr. Bln.) Täglich werden 30—40 Choleranerkrankungen gemeldet.

;) London. (Etr. Jkft.) Der „Temps“ enthält Mitteilungen über folgende Preissteigerungen der Lebensmittel in England seit Juli 1914: Brot 40 Prozent, Fleisch 40 Prozent, Mehl 30 Prozent, gefrorenes Fleisch 40—60 Prozent, Zucker 60 Prozent, Käse 33 Prozent.

— Birmingham. Die Postdirektion beschloß, Frauen als Briefträgerinnen zu verwenden. Dieselben werden mit einer amtlichen Uniform bekleidet.

Der Lindenhof.

10.

„Ich hoffe, deine Frau kommt bald, Tom“, sagte Hanna, nachdem beide von diesem und jenem gesprochen; „ich wollte sie nämlich fragen, ob ich dem kleinen Schelm da sein Weihnachtsgeschenk noch heute schicken darf. Wie du weißt, sind Winnie und ich nicht im besten Einvernehmen von einander geschieden, aber ich hoffe, sie gönnt mir doch die Freude und —“

„Da ist sie“, rief Tom, als jetzt ein Schatten das Fenster verdunkelte und gleich darauf stand Winnie im Zimmer.

Wohl war ihre Miene verwirrt und verlegen, als sie Hanna die Hand bot, aber das junge Mädchen schien das nicht zu bemerken, und als sie eine Viertelstunde später von dem Ehepaar schied, geschah es mit der Überzeugung, daß die „falschliche“ als Archibalds Weihnachtsgeschenk angemeldete Kiste dankbar angenommen werden würde.

Auf der Viktoriastrasse traf Hanna zufällig mit Dick zusammen. Sie teilte ihm mit, wo sie gewesen sei und sah dabei so strahlend aus, daß Dick sie ganz verwundert ansah. War es wirklich nur die Verlobung mit Tom, welche sie so beglückte?

Als Dick sich vor Hannas Hause sich von dem jungen Mädchen verabschiedete, sagte Hanna lebhaft:

„Dick, Sorge dafür, daß Tante Emma heute abend nicht zu spät kommt — die Kinder sind schon jetzt höchst ungeduldig.“

„Schon recht, um sieben Uhr werden wir erscheinen — weitere Gäste kommen doch wohl nicht?“

„Ich — weißt es noch nicht, Dick“, flüsterte Hanna verwirrt.

„Nun, je mehr, desto lieber, lachte Dick und dann ging er.“

Am vorhergehenden Abend hatte Hanna den Brief, den Lily und Robert seinerzeit an Charles Malvern geschrieben, und den das junge Mädchen in Verwahrung genommen, wieder hervorgeholt. Mit glücklichem Lächeln hatte sie die kindlichen Worte überflogen und dann Lily veranlaßt, noch eine Nachschrift unter die Zeilen zu setzen, so daß das Schreiben jetzt im Zusammenhange lautete: „Lieber Herr Malvern, kommen sie doch bald wieder und bringen sie Pennie mit und Hanna ist immer so drauher — ihre dreuen liepen Freunde Lily und Robert Brent.“ P. S. Diesen Brief haben wir vor sehr langer Zeit in Fernsiede geschrieben und Hanna sagt, wir dürften ihn heute absenden. Lily Brent. 23—12 Belarabianware 14. Adresse: Fräulein Hanna Brent.“

Robert hatte den Brief in den nächsten Briefkasten werfen dürfen; Hanna hatte Charles Malverns Adresse im Temple auf das Puert geschrieben und als sie jetzt die Hausglocke zog, dachte sie bei sich, ob der junge Advokat den Brief wohl schon erhalten habe.

Des Butlers erste Worte beantworteten diese Stimme Frage; Smith meldete, Herr Malvern sei vor einer Stunde da gewesen und werde gegen fünf Uhr wieder kommen.

Es ist gut, Smith“, nickte Hanna erglühend.

„Fräulein Hanna, wird der Herr zum Tee dableiben?“

„Ja, Smith — ich glaube wohl.“

Hanna hatte kaum Hut und Mantel abgelegt, als

sie das Läuten der Hausglocke vernahm, und gleich darauf führte Smith den Besucher in den Salon, wo das Mädchen glücklich und doch in angstvoller Erwartung stand: wie nun, wenn es's tatlos fand, daß sie ihn gerufen? Aber ihre Furcht war überflüssig: Hanna — ist's wahr, du bist mein?“ flüsterte Charles Malvern, den Arm um die zarte, schlankte Gestalt legend.

„Dein für immer“, klang es leise, wie ein Hauch an sein Ohr, „wie kamst du nur auf die Idee, daß ich verheiratet sei, Charles?“

„Hastest du mir nicht selbst gesagt, du werdest deinen Better heiraten, mein Liebling? Wie konnte ich ahnen?“

„Dah er mich nicht nehmen würde“, ergänzte Hanna lachend, „gottlob, daß alles so kam.“

Jetzt stürzten Bob und Lily herein, um Hanna zum Tee zu holen; die Kinder jubelten über den raschen Erfolg ihrer Einladung und strahlend saßen dann alle um den gemütlichen Teetisch, in dessen Mitte eine rote Azalee stand — ja, Smith hatte ein gutes Gedächtnis.

Schluf.

Als die große Zeit begann.

1

Dem Leben nachgezählt von Irene v. Hellmuth. Mit lächelndem Gesichte schaute Frau Emmi Lamprecht dem munteren Treiben ihres Töchterchen zu. Das lebhaft, etwa 2-jährige Kind tollte jauchzend mit einem weißen Spitz herum, und jedesmal, wenn der Hund dem bunten Ball nachließ und ihn erhaschte, brach die Kleine in jubelndes Lachen aus.

Kleine Chronik.

— Eindeichungen an der Nordsee während des Krieges. Die Eindeichungsarbeiten an der ostfriesischen Nordseeküste sind trotz des Krieges ungehindert durchgeführt worden. Sie erstreckten sich auf eine große Westküste vom Hafen der Stadt Emden. Nach Vollendung dieser Arbeiten werden rund 1600 Hektar vorzüglichem Bodens gewonnen, der auch dauernd gegen jede Sturmflut geschützt dürfte. Die dafür aufgewendeten Kosten belaufen sich auf reichlich 6 Millionen Mark. Das Land geht zum Teil an den Besitz mehrerer Genossenschaften über, die sich für die Verwertung des neuen Bodens gebildet haben. Allein die Stadt Emden erhält 134 Hektar und bezahlt dafür einen Betrag von ungefähr 42 300 Mark.

2) Choleraverdacht. (Str. Bln.) Aus der Gegend der Oder und Elbe liegen allerlei Gerüchte vor, die von einem Ausbruch der Cholera an großem Stille zu erzählen wissen. Nach Erkundigungen ist es richtig, daß im Stromgebiet der Oder und Elbe vereinzelte Cholerafälle vorgekommen sind, so in dem Dorfe Kölsch 6 Fälle. Weiter sind zwei Schifferfrauen erkrankt und ein Munitionssarg in Brandenburg a. H., der aber den Keim der Krankheit offenbar schon aus Rußland mitgebracht hat. Zu irrtümlicher Beunruhigung ist nicht der geringste Grund vorhanden. Von der Strompolizei sind sofort die erforderlichen hygienischen Vorsichtsmaßnahmen unternommen worden, und mit Hilfe bakteriologischer Untersuchungen ist man dem noch unbekannten Krankheitsherd auf die Spur zu kommen. Jedenfalls sind unsere hygienischen Maßnahmen so erprobt, daß nicht daran zu zweifeln ist, daß sich nur um ganz vereinzelte Fälle handelt, die eine Epidemie unter keinen Umständen hervorrufen können.

3) Aht Söhne mit dem Eisernen Kreuz. Der Ritter der Landwehr-Kavallerie Jules von Zouanne, Marquis de Malin, Kr. Preußen, hat acht Söhne im Feld geschickt. Sämtliche acht Söhne sind mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet worden. Zwei von ihnen sind inzwischen den Heldentod gestorben.

— Kunst im Felde. Wie der im Felde stehende kriegsreporter Walter Pögel mitteilt, hat er im kriegsreporterium zu Mouditz (Nordfrankreich) unter der Wirkung verschiedener künstlerischer Kräfte ein Konzert veranstaltet, das den Zuhörern viel Freude machte und in jeder Hinsicht einen befriedigenden Verlauf nahm. Am Schluß der Veranstaltung vorgenommene Sammlungen brachten einen reichen Ertrag für wohltätige Zwecke. Von dem hat Herr Pögel der Leipziger Kriegsnachricht beigegeben, des weiteren auch noch 90 Mark als Beitrag einer Sammlung aus einem im genannten Ort bestehenden Kirchenkonzert.

4) Betrunkenen Offiziersfrauen in England. Die Londoner Gerichtshöfe bringen in letzter Zeit immer häufiger Fälle an den Tag, die kein sehr ehrenvolles Licht auf die Moral der Bevölkerung werfen. Ganz besonders in den Klagen gegen Frauen wegen Trunksucht an der Taubung. Die Frauen, deren Männer im Felde stehen, werden von der Regierung eine ansehnliche Kriegsunterstützung, die sie nicht selten in alkoholischen Getränken verschwenden. Bemerkenswert ist, daß solche Fälle von unfreiwillig haatlich unterstützten Trunksüchtigen sich nicht nur bei niederen Volksschichten finden, sondern auch in den Familien der abwesenden Offiziere zu finden. So berichten die neuesten Londoner Blätter über eine Gerichtsverhandlung, in deren Verlauf die elegante Frau eines Offiziers verurteilt wurde, weil sie die ihr vom Staat zugewiesenen Summen ganz einfach verbrannt. Die Richter selbst bezeichnete den Fall als einen öffentlichen Skandal. In einer anderen Verhandlung erzählten die als Zeugen vorgeladenen Schulleute, sie hätten in einer Straßenszene sämtliche Frauen betrunken angetroffen.

5) Rühliche Flöhe. Der „Cri de Paris“ erzählt interessante Geschichten über die verschiedenen, zum Teil sehr genialen Manöver, durch die man in Frankreich den Flöhen zu entgehen weiß. Aus einem großen Lager, wo die Drückerberei besonders herrscht, wird berichtet, wenn einer seinen Abgang zur Front hinaus möchte, beschafft er sich die dazu nötige Kolonne

von Flöhen. Aber woher? Die Suchenden wenden sich an die Soldaten, die von der Front kommen, und leihen sich von diesen ihre Bettwägen. So hat sich ein richtiger Handel mit wilden Tieren herausgebildet. Eine Sammlung von Flöhen erster Qualität, die ein hübsches „Fieder“ garantieren, das eine mindestens 8 tägige Desinfektion nötig machen kann, kostet 3 Francs, in einer niedlichen, kleinen Schachtel, 20 Pfennige der Floh, daran kann man reich werden.

1) Urteil. Maxim Gorki hat in einer Versammlung russischer Studenten einen Vortrag über Deutschland gehalten, in dem er erklärte: „Der Krieg offenbart die Seele des Volkes, er zeigt die Stärke und Schwächen des Staates. Deutschland müssen wir achten. Wir sehen ein Volk mit ruhigem Herzschlag in den furchterlichsten aller Kriege ziehen; ungeübte Hände ergreifen freiwillig die Waffen, unterwerfen sich freudig den Härten des Soldatenlebens. Deutschland ist ein helles Land, die Sonne kann in jeden Winkel hineinscheinen. Der Deutsche fordert Wissen, er fordert Klarheit! Deutschland hat neunmal mehr Schulen, als das große Rußland. Hüten wir uns, den Deutschen nur darum zu bekämpfen, weil er der Fleißigere ist, weil er der Begabtere ist! — Was ist der deutsche Gedanke? Der Deutsche hat die ganze Welt auf friedliche Weise erobert. Und der jetzige Krieg scheint nur ein Protest gegen diese friedliche Eroberung zu sein. Deutschlands Wissenschaft beherrscht unsere Universitäten, deutsche Industrie baut unsere Maschinen, deutsche Kaufleute regeln den russischen Handel. Deutschland hat für seine Feinde kein Sibirien. Darum konnte sich der deutsche Geist entfalten zu einer alles beherrschenden Größe. Wollen wir Deutschland besiegen, dann muß es für uns eine Selbsterziehung sein!“

Vermischtes.

2) Spanien als Reiseziel nach dem Kriege. Die deutsche Wander- und Reiseflust wird nach dem Kriege — obgleich der Deutsche ein gutes Herz hat und nicht nachtragend ist — wahrscheinlich eine gründliche Umgestaltung in ihren Zielen erfahren. Statt nach Seine-Babylon, wird der deutsche Reisende der Zukunft nach Wien gehen, und wer sonst nicht leben konnte ohne Italiens Kunst und Natur, der wird sich jetzt nach einem Urlaub in dem so lange sehr zu Unrecht vernachlässigten Spanien umsehen. Spanien, das auch besonders in seinem König ein so gutes Beispiel strengster Neutralität im gegenwärtigen Kriege abgibt, ist nicht nur überaus reich an den wundervollsten Schätzen der Kunst, angefangen bei den wundervollsten, imposanten alten Kathedralen und traumhaft schönen maurischen Märchenschlossern, die an Tausend und eine Nacht erinnern, sondern das Volk hat sich auch bis in die realistischen Tage der maschinenfrohen Gegenwart ein köstliches Volksleben hinübergerettet. Der bekannte Reiseführer Johannes Mayrhofer schildert in seinem neuesten Werke, das „Spanien“ zum Gegenstande hat, ein großes Volksfest der Feria in Sevilla, so munterlich und so reich an feinsten, poetischen Stimmungswerten, daß es eine Lust ist, dort im Lande im bunten Festgepränge eines kirchlichen oder profanen Feiertages froh zu sein. Auch der echt ritterliche Sinn und die bekannte Gastfreundschaft des Spaniers, der sich nicht brünnig-ungemütlich ins eigene Schnedehaus vergräbt, lockt in das Land.

— Boshast. Aus einer kleinen Gemeinde wird die folgende ergötliche Geschichte erzählt: Wir haben hier seit Kriegsausbruch ein Lazarett und bestimmt, hier nicht näher zu erörternde Gründe ließen es auch geraten erscheinen, dieses Lazarett durch weitere Barackenbauten noch zu ergänzen, so daß der Ort, so klein und unbedeutend er sein mag, gegenwärtig fast doppelt so viel Einwohner zählt, wie in Friedenszeiten. Selbstverständlich muß ein so großes Lazarett auch hin und wieder vom Minister besichtigt werden, und so hatte sich Seine Excellenz zum Besuch angefragt. Nun haben wir hier aber zwei Wirtshäuser, kurz genannt den Ochsenwirt und den Hirschenwirt. Aber der Ochsenwirt ist zugleich Bürgermeister. Er versammelte nun bei sich den Gemeindevorstand und teilte den Herren mit, daß der Minister mit dem Mittagzug

kommen werde, um die Neubauten des Lazarettes zu besichtigen. „Selbstverständlich müssen wir Seine Excellenz an was zu Essen anbieten. Er wird also an Kooan Jubis im „Ochsen“ einkehren.“ „So“, warf giftig der Hirschenwirt ein, „und warum grad beim Ochsenwirt und net beim Hirschenwirt, wo akrat ercht der König vorlaga Jahr beim Ochsenwirt g'speist hat?“ Das leuchtete dem Gemeinde-Vorstand ein und so ward beschlossen, daß die Gemeinde dem Minister ein Frühstück beim Hirschenwirt geben solle. Boshast, wie der Ochsenwirt nun einmal ist, stellte er das Programm nun folgendermaßen auf, was hellen Jubel im Lazarett erregte: 12 Uhr: Seine Excellenz kommt an. 12.30 Uhr: Seine Excellenz wird beim Hirschenwirt frühstücken. 2 Uhr: Seine Excellenz wird in das Lazarett geführt.



Laßt Eure Herzen höher schlagen zu Gott,
Und Eure Hände auf den Feind!

General Stacheldraht.

Amerikanische Zeitungen geben die Erzählung eines englischen Offiziers wieder, worin dieser die furchtbare Verteidigungswaffe der Stacheldrahtzäune schildert. Der Offizier erzählt: Ein deutscher Schützengraben, der mit vielen hundert Metern Stacheldraht umgeben war, sollte gestürmt werden. Ich sah, wie unsere Soldaten bis an den Baum herankamen, sie hackten auf denselben los, bis ihre Hände blutige Fäden waren und die Uniformen ihnen zerrissen vom Reibe hingen. Von unserem Schützengraben bis zu dem deutschen Drahtzaun war der Weg gleichsam ein Totenweg; obwohl nur 120 Meter von unserer Stellung bis zu der der deutschen war, bot das Terrain einen so furchterlichen Anblick, daß eine Anzahl der englischen Soldaten, die plötzlich die blutige Bahn vor sich sahen, vor Entsetzen zusammenbrachen. Erst wurden die Indier, die an der Spitze gingen, von dem Feuer der hinter den Drahtzäunen aufgestellten Maschinengewehre hingemäht, dann stürmten die Schotten vor, aber es war alles vergeblich. Das Bataillon geht 1000 Mann stark ins Feuer, aber nur 150 kommen lebend zurück. Die Überlebenden erinnern sich an nichts mehr als an das Reiben und Hacken an den Drähten und sehen überall, selbst im Traume, noch immer diesen furchterlichen Drahtzaun vor sich. Der einzige unverwundete Offizier sammelte schließlich die Mannschaft und zog sich zurück, und dann kam die Reihe an uns. Aber auch wir oberteten uns ganz umsonst, denn ein Anstürmen gegen die durch Drahtzäune geschützten Maschinengewehre war ein Ding der Unmöglichkeit. Die englischen Soldaten nennen das deutsche Stacheldrahtverhaun „General Drahtzaun“, und dieser kämpft immer auf Seiten der Verteidiger. Der Angreifer hingegen bleibt völlig dem Maschinengewehrfeuer ausgesetzt. Im allgemeinen schaden die Engländer erst freiwillige vor, um den Draht zu zerschneiden, aber hieron fallen wenigstens 90 vom Hundert. Der Drahtzaun ist vielleicht das schwierigste Problem des jetzigen Krieges, denn er ist der größte Menschenvernichter, und er bleibt fast immer Sieger.

biesenigen zu, die ihn aus Reid und Mißgunst anfeindeten.

Sanitätsrat Kluge hatte es anfangs nicht sehr gerne gesehen, daß seine Tochter Emmi sich gerade den Prokuristen Lamprecht zum Gatten auswählte; er hatte sich immer einen Offizier, einen Gelehrten, einen Professor zum Schwiegersohn gewünscht, — denn Emmi, seine Lieblings-tochter, konnte sich einen Mann aussuchen in den ersten Kreisen der Stadt. Er wollte sie in angesehener, tonangebender Stellung wissen.

Sie aber schlug alle Anträge aus, — bis dieser blonde Kiese Gottfried Lamprecht kam, der dem Neuherrn nach gar nicht zu dem zierlichen Mädchen mit dem reizenden Puppengesichte zu passen schien. Aber Emmi hatte sich mit ihren ganzen Trost und Eigensinn darauf verbeißt, gerade den und keinen anderen nehmen zu wollen, so daß der Sanitätsrat, wenn auch seufzend, endlich nachgab.

Emmi zählte damals erst siebzehn Jahre, und der Vater widersehte sich einer so baldigen Verlobung ganz entschieden. Allein, was half ihm das! So streng er in ärztlichen Dingen war, wobei er oft sehr grob werden konnte, wenn es galt, seinem Willen und Wort Geltung zu verschaffen, so nachgiebig war er dem Bitten und Flehen seiner Tochter gegenüber. Und als gar das junge Paar noch die Mutter bewog für eine baldige Vereingung zu stimmen, da gab er wiederum, wie bei der Verlobung, mit Seufzen seine Einwilligung zur Hochzeit.

Und der Herr Sanitätsrat Kluge hatte es nie zu bereuen, seine Tochter gerade dem Ratte gegeben zu haben; denn Frau Emmi war sehr, sehr glücklich geworden.

(Fortsetzung folgt.)

„Nein, nein“, wehrte diese energisch. „Erstens darf man dem kleinen Eigensinn nicht alles hingehen lassen; es wird sonst immer schlimmer mit ihr, und zweitens liebt es mein Mann, wenn wir zwei ihn abholen, — machen Sie nur rasch, ich kleide mich ebenfalls um.“

Etwa eine halbe Stunde später schritt Suschen an der Hand der Mutter vergnügt zum Hause hinaus. Die kleine stürmische Szene war schon völlig vergessen. Reizend sah das Kind aus in dem duftigen, gestickten Kleidchen, blonde Locken ringelten sich unter dem geschmackvoll garnierten Hüthenkchen, und die Füße steckten in weißen zierlichen Schuhen.

Auch die junge Frau war elegant gekleidet, wie das Kind im weißen, sommerlichen Gewande.

Man merkte es auf den ersten Blick, daß die Mittel nicht knapp waren, über die Frau Emmi Lamprecht verfügte. Sie hatte von ihren Eltern ein bedeutendes Vermögen mit in die Ehe bekommen.

Sanitätsrat Kluge, ihr Vater, galt als der geschickteste Arzt in der ganzen Stadt, und wenn es sein Geldbeutel nicht erlaubte, der konnte sich den Luxus nicht gestatten, ihn in Krankheitsfällen rufen zu lassen.

Man sprach von hohen Summen, die dem als berühmtheit geltenden Arzte willig als Honorar bezahlt wurden, und viele Kranke waren obendrein noch froh, wenn sie ihn nur haben konnten, denn er war so viel beschäftigt als Oberarzt des städtischen Krankenhauses, daß man es als besondere Bevorzugung empfand, wenn er einen Patienten persönlich besuchte.

Ja, man bezahlte gewöhnlich freiwillig noch mehr als er verlangte, denn geschäftig war er, das gefanden selbst

unermüdlich wiederholte sie daselbe Spiel. Es machte unendlichen Spaß, und selbst, wenn sie einmal hin- und her auf dem weichen, kuppigen Rasen wenig schaffte, tat das ihrer Freude keinen Abbruch; im Gegenteil trieb es nur noch toller und jauchzte lauter als

Die junge Mutter stand am Fenster ihres zu ebener liegenden Wohnzimmers und beobachtete mit Entzücken die flinken, graziosen Bewegungen ihres kleinen Lieb-

Das Haus stand mitten im Garten. Darum konnte sich das Kind nach Herzenslust tummeln. Klein-Suschen hatte keine böse Wangen, als die Mutter in zärtlichem Tone

„Nun laß es aber genug sein, kleine Maus, du bist sehr ercht, komm herein jetzt! Wir wollen nachher den Papa abholen; es ist Zeit zum Umkleiden.“

„Nein“, das Kind war so vertieft in sein Spiel, daß es der Mutter Worte gar nicht achtete, und diese, das Zimmer zurückwendend, einem hübschen, jungen Mädchen winkte, das eifrig stridend im Hintergrunde

„Nun, holen Sie doch den Wildfang herein! Ziehen Sie gleich an, sonst wird es zu spät.“

„Nun erhob sich das Mädchen, um den Befehl der Mutter auszuführen. Allein, so leicht war das nicht, denn

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 27. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 27. August. In der Champagne und auf den Maasshöhen wurden französische Schanzanlagen durch Sprengungen zerstört. In den Vogesen wurde ein schwacher Vorstoß leicht abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Gefechte bei Bausl, Schönberg (südlich von Mittau) und in der Gegend östlich von Rowno dauern an. 1450 Russen sind gefangen, 4 Geschütze 3 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich von Rowno wurde der Feind geworfen. Die Festung Olita ist von den Russen geräumt und von uns besetzt.

Weiter südlich sind die deutschen Truppen gegen den Njemen im Vorgehen.

Der Uebergang über den Berecowka-Abchnitt (östlich von Ostrowiec) ist erklämpft.

Am 25. und 26. August brachte die Armee des Generals von Gallwitz 3500 Gefangene und 5 Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe verfolgt. Der rechte Flügel kämpft um den Uebergang über den Abchnitt der Lesna-Plama (nordöstlich von Kamieniec-Pitomsk).

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nordöstlich von Brest-Litomsk nähern sich unsere Truppen der Straße Kamieniec-Pitomsk-Myszyce. Südöstlich von Brest-Litomsk wurde der Feind über den Ryta-Abchnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 29. August 1915. 13. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Mat. 1. Jerem. Kap. 3, Vers 24—26. Wieder 30 und 269.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre für die männliche Jugend. Lied 267.

Für das Rote Kreuz

gingen weiter ein: Von J. Straub 3 M., Gg. Stein Bwe. 5 M., durch G. B. 20 M., H. Schrupp 5 M., bereits quittiert 88 M., Summa 116 M.
Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. A.: Stäger, Kol.-F.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radobul, für zarte, weiße Haut und blendend schneeweißes Teint, 1 Stück 50 Pl. Überall zu haben.

Bekanntmachung.

Kommenden Montag, den 30. d. M., nachmittags 2 Uhr, läßt Herr **Ludwig Hofmann** sämtliches Obst in seinem Garten (Äpfel, Birnen, Zwetschen) verfeigern.



Turn-Verein

Deutsche Turnerschaft.

Die Abfahrt zum 2. Jünglingswettbewerb des „Mittel-Taunus-Gaues“ in Idstein erfolgt am nächsten Sonntag, den 29. d. Mts., vorm. 7.36 Uhr mit der Staatsbahn.

Der Vorstand.

Als zweckmässige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen und Tuben, trinkt. Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bouillon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Durststillende Emser-, Sodener- und Bergenermündpastillen. — Sauerstoff- und Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten.
Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Gegen Ingeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe.

Feldpostpackungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeutel

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines nun in Gott ruhenden lieben Vaters, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Wilhelm Weiss

sagen wir Verwandten, Freunden und Bekannten auf diesem Wege herzlichen Dank.

Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Hummerich für die tröstenden Worte am Grabe, dem Männergesangsverein „Gemütlichkeit“ für den erhebenden Grabgesang, dem Krieger- und Militärverein für das lehrte Ehrengelächte, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden.

Erbenheim, den 28. August 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Prämiert Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Ia. Klee-Heu

gebündelt, zu billigsten Tagespreisen ab Bahn hier.

S. Weis,

Nordenstadt. Tel. Wiesbaden 4247.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Rauch-utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Würstchen von 5 Pfg. an.

Gleichdosen

Welpapier, Holzstifte, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostverstand

empfehlen
Cigarrenhaus A. Beysiegel
Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Christian Göller

Erbenheim

Wiesbadenerstraße

Tel. Nr. 1514

empfiehlt sich zur Lieferung von:

Obstmöhlen und -Kellern

Dörrapparate, Hansbäck-öfen, sowie für Kupfererz- kessel gußeiserne Kessel, roh und emailt, in allen Größen. Räucherapparate, Kartoffelerntemaschinen.

Kartoffeldämpfer- u. -Quetscher

Waschmaschinen, Schrot- und Backmehlmöhlen, Dezimalwaagen, sowie zur Saat: Drillmaschinen, Pflüge, Eggen.

Ausschneiden!

Durch die Kriegslage bedingt, bin ich die meiste Zeit in Wiesbaden im Hauptgeschäft und dadurch ist die Filiale **Erbenheim**, Frankfurterstr. 60, geschlossen. Bestellungen sind deshalb Telefon 6576 Wiesbaden, oder im Verlag der „**Erbenheimer Zeitung**“, ferner bei Herrn **Schäfer**, Neugasse, bei **Jung und Schäfer**, Gartenstraße 6, zu machen.

Glühlampen und Sicherungen sind im Verlag der „**Erbenheimer Zeitung**“ oder bei **Schäfer**, Neugasse, zu haben.

Heinrich Brodt Söhne,
Geschäft für elektr. Licht- und Kraft-Anlagen.

Kartoffeln

kauft jedes Quantum
Georg Hartmann.

Abzugeben

5 Stück gute Feinöfen bei

Karl Reil,
Wiesbadenerstr. 22.

Kleiner Platt- od. Säulenofen

zu kaufen gesucht.

Neugasse 47,
bei Giesberrmann.

Hochträchtiges

Schwein

anfangs September werfen zu verkaufen.

Peter Reichert,
Wiebich.

Wöchentl. 100 M. Verdien

durch Verkauf m. billigen Nahrungsmittels. Auszahlung gratis. Sofort schreiben. **Ernst Meißner, Hamburg.**

1 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.
Wiesbadenerstr. 20.

Eierkonservierungsmittel

„Garantol“

zu haben bei
W. Stäger.

Ausgeschriebene Lieferungen für das Heer

werden in der Zeitschrift

Deutschlands Kriegs-Bedarf

Leipzig, Königsstr. 15

veröffentlicht. Neueste Nummer 1 M.

Bekanntmachung.

Nachdem die Stücke der fünfprozentigen Reichsschatanweisungen der zweiten Kriegsanleihe bereits zu einiger Zeit vollständig an die Zeichnungsstellen ausgegeben worden sind, werden wir im Laufe dieses Monats von den Stücken der fünfprozentigen Reichsanleihe einen größeren Teilbetrag als dritte Rate zur Verteilung bringen. Dieser hoffen wir Ende September die vierte Rate und Ende Oktober den Rest folgen lassen zu können. Wir sind zwar bemüht, die Zeichner so bald als irgend möglich in den Besitz der gezeichneten Stücke zu bringen; trotzdem dürfte aber die Schlussverteilung vor dem genannten Zeitpunkt leider nicht möglich sein, weil uns der Rest der Stücke wegen der mit der Herstellung und Ausfertigung von annähernd 7 Millionen Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen und eben vielen Zinscheinbogen verbundenen übergroßen Arbeit nicht früher geliefert werden kann. Wir richten deshalb an die Zeichner die Bitte, auf die durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse geschaffene Lage Rücksicht zu nehmen und sich vorläufig mit der Mitteilung ihrer mittlungsstelle, daß die Zeichnung für sie getätigt der Gegenwert gezahlt ist, zu begnügen.
Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein, v. Grimm.



Hute u. Mützen

in grosser Auswahl.

Franz Hener.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 9.18 11.34

4.57 6.44 7.31 (nur Sonn- u. Feiertags)

9.17 10.27 (nur Sonn- u. Feiertags).

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.36 10.21 12.31 1.56

(nur Sonn- u. Feiertags) 7.56 7.06 8.02